



«DIE BRÜCKE ZWISCHEN PRÄVENTION UND BERATUNG BEI SEXUELLEM MISSBRAUCH SCHLAGEN»

Aufzeichnung: Claudia Aulepp,
Marketing & Kommunikation Hochschule Luzern

Beatrice Kistler (40) arbeitet seit sieben Jahren bei der Opferberatungsstelle des Kantons Glarus. Sie hat konkrete Vorstellungen davon, wie ihre weitere berufliche Zukunft aussehen soll. Für ihren geplanten Brückenschlag zwischen Prävention und Beratung, beispielsweise bei sexuellem Missbrauch, besucht sie an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit zwei Module des MAS Sexuelle Gesundheit im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich.

«Gerade komme ich von der Polizei. Ich war dort, um einer Frau beizustehen, die wegen häuslicher Gewalt Unterstützung braucht. Bei einer rechtlich vorliegenden Straftat werde ich jeweils mit Einverständnis der Klientin hinzugezogen. Es ist dann meine Aufgabe, das Opfer zu begleiten, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen, Lösungen, wie beispielsweise die betroffene Person an einem guten Ort unterzubringen oder rechtliche Schritte einzuleiten. Die Opferhilfe ist sehr abwechslungsreich und meist nicht planbar. Und – es bestehen sehr hohe Erwartungen von allen Seiten. Das Netzwerk mit den verschiedenen Zusammenarbeitspartnern, wie mit der Polizei, ist das A und O.

Seit sieben Jahren arbeite ich bei der Opferberatungsstelle des Kantons Glarus. Neben meiner Zuständigkeit für die Opferberatung führe ich vormundschaftliche Mandate, das heisst, ich bin Beiständin oder Vormundin von Kindern oder Erwachsenen. Aufgrund partnerschaftlicher Konflikte kommen meistens Frauen zu mir, aber auch immer mehr Männer, die unter der psychischen Gewalt ihrer Partnerinnen leiden. Gewalt ist aber nicht immer gleich Gewalt: Man muss da genau hinschauen. Oft ist es eine Ohnmacht, die unbewusst

ausbricht. So kann auch das Opfer – je nach Betrachtung und Hintergrund – zum Täter oder zur Täterin werden.

Die schlimmste Situation war für mich, als ich einer Mutter gegenüber sass, deren Sohn kaltblütig ermordet worden war. Da fragt man sich schon, was man in einer solchen Situation sagen soll. Einzig wichtig ist dann, beizustehen und zu begleiten. Das ist unsere Hauptaufgabe. Manchmal kann das aber auch schwierig sein: beispielsweise wenn Frauen nach einer Trennung wieder zu ihren gewalttätigen Männern zurückkehren. Aber wir verzeichnen auch Erfolge. Den «Zauberstab» haben wir allerdings noch nicht gefunden.

Mit Familienproblemen wurde ich bereits in meinen zwölf Jahren als Kindergärtnerin konfrontiert. Damals funktionierte der Kinderschutz sehr schlecht. Meine Ohnmacht gegenüber diesem Zustand war einer der Gründe für das Studium zur Sozialarbeiterin. Eher aus Zufall kam ich zur Opferberatungsstelle des Kantons Glarus. Inzwischen liegt mir die Opferberatung sehr am Herzen. Deshalb baue ich jetzt meine Fähigkeiten in diesem Bereich aus: Mein berufliches Ziel ist es, die Brücke zwischen Prävention und Beratung, beispielsweise bei sexuellem Missbrauch, zu schlagen. Denn ich erlebe unter anderem viele junge Frauen, die nicht wissen, was richtig und was falsch ist, wann ihnen Unrecht geschieht und über welche Rechte sie verfügen. Ungeplante Schwangerschaften und Abhängigkeiten sind da Programm. Für mich ist es wichtig, die betroffenen Personen zu beraten, zu sensibilisieren und dem Geschehenen eine Sprache zu geben.

Im CAS Sexualpädagogik in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bringen mich die theoretischen Grundlagen und die praktischen Übungsfelder der Thematik näher. Mit dem darauf folgenden CAS Psychosoziale

Beratung zu Sexualität und Gesundheit plane ich, mit dem Fachtitel «Fachperson sexuelle Gesundheit in Bildung und Beratung» von Sexuelle Gesundheit Schweiz abzuschliessen. Um meinem beruflichen «Brückenschlag» näher zu kommen, werde ich im kommenden Herbst die Opferberatungsstelle verlassen und eine neue Stelle im Kindes- und Erwachsenenschutz antreten.»

MAS Sexuelle Gesundheit im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich

Die Studierenden lernen, durch faktenbasiertes Wissen gesellschaftlich kontroverse Themen wie Gender, Sexualität und sexuelle Gesundheit situations- und zielgruppengerecht zu bearbeiten.

Die Weiterbildung wird in Zusammenarbeit mit *Sexuelle Gesundheit Schweiz*, Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit, angeboten und besteht aus drei CAS-Programmen, die auch einzeln besucht werden können, sowie einem Master-Modul. Die CAS-Programme sind:

- CAS Sexualpädagogik in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Nächste Durchführung: November 2012 bis Juni 2013)
 - CAS Psychosoziale Beratung zu Sexualität und Gesundheit (Nächste Durchführung: September 2012 bis Juni 2013)
 - CAS Sexuelle Gesundheit und sexuelle Rechte: Vom Globalen zum Lokalen (Nächste Durchführung: September 2013 bis Juni 2014)
- (Info-Veranstaltung: 6. September 2012)

Weitere Informationen unter: www.hslu.ch/m132